

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 „ — 2.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „
Einselne Nummern 10 S. „
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 „ — 2.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 „ — 2.
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unbenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Josef Hienz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurevsky, Kaufmann, Samichgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 112. Hermannstadt, Donnerstag den 15. Mai 1902. 118. Jahrgang.

Thronfolger Franz Ferdinand und die clericale Fronde.

Aus Budapest wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben: So oft der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand gegen die derzeit herrschende Politik fröndert, und in letzterer Zeit geschieht das ziemlich häufig, treten sofort alle officiellen und officiösen Beschäftigungshofräthe in Thätigkeit und juchen die Welt darüber zu beruhigen, daß Alles in bester Ordnung sei und es dem Erzherzog-Thronfolger nicht einfallt, auf eigene Faust Politik zu machen. Anderswo mag man ja den Beschäftigungshofräthen Glauben schenken, bei uns in Ungarn will man es nicht recht thun, weil die Thatsachen ihnen zu sehr widersprechen. Auch jetzt wieder hat der Thronfolger durch die eigenartige Wahl seiner Reisebegleiter nach London die Circel der officiellen Politik geföhrt.

Bei dieser Gelegenheit dürften wohl einige Aufklärungen über die Rolle, welche der Erzherzog-Thronfolger in der Politik spielt, und über die Couffingengeheimnisse seiner politischen Reisen nicht unwillkommen sein. Dieselben dürften vielleicht die allzeit bereiten Dementi-Officiösen ein wenig in Bewegung bringen, aber ohne Erfolg. Denn meine Nachrichten stammen von so ausgezeichnet unterrichteter Seite, daß ihnen gegenüber das wohl nicht ausbleibende Dementi nicht verfährt.

Das Wiener Palais des Erzherzogs Karl Ludwig auf der Favoritenstraße ist schon seit vielen Jahren der Sammelplatz der extrem-clericalen politischen Machenschaften, deren Fäden lange Zeit hindurch die letzte Gemahlin des verstorbenen Erzherzogs, Erzherzogin Maria Theresia, in ihren Händen vereinigt hielt. Die Neigungen und Ansichten, die in diesem Palais dem Thronfolger, welcher der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig ist, eingeimpft wurden, erhielten noch eine kräftige Unterstützung durch die Ehe deselben. Denn die morgantische Gattin des Thronfolgers, Fürstin Sophie Hohenberg, ist nicht nur ebenso clerical wie ihre Stiefschwiegermutter Erzherzogin Maria Theresia, sondern überdies auch als eine geborene Gräfin Chotek, der Familien tradition gemäß, stark föderalistisch und slavisch gesinnt.

Da die Ehe des Thronfolgers nicht nur ein Herzens-, sondern auch ein vollständig harmonischer Geistesbund ist, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn die clerical-slavische Politik jetzt ihre Werkstatt an den Hof des Erzherzogs Franz Ferdinand verlegt hat. Der Thronfolger, der ein recht energischer und offener Charakter ist, macht gar kein Hehl daraus, daß er mit der gegenwärtigen Politik, der äußeren sowohl wie der inneren, nicht einverstanden ist, daß er den Liberalismus und den Aufbau der österreichisch-ungarischen Monarchie auf der Präponderanz der Deutschen in Oesterreich und der Ungarn in Ungarn nur mehr für unmoderne Vergangenheitspolitik halte.

Daß unter solchen Umständen die österreichischen clericalen und föderalistischen Kreise, besonders aus der Hocharistokratie, intime Beziehungen zum Hofe des Thronfolgers pflegen, ist ebenso natürlich wie die Thatsache, daß von dort her die Verbindungsäden zur ungarischen Aristokratie sich hinüberziehen, ja dieselbe förmlich ostentativ ferngehalten wird. Erst in allerjüngster Zeit sind einige Anknüpfungsversuche nach Ungarn erfolgt, aber auch nur zu einzelnen aristokratischen Mitgliedern der Volkspartei und durch Vermittelung des „Specialbevollmächtigten“ der römischen Curie am Hofe des Erzherzog-Thronfolgers. Es ist dies der bekannte Reichswater des Thronfolgers, Jesuitenpater Abel, der über die Köpfe aller Nuntien hinweg die auswärtige Politik des Vaticanus nicht nur für Oesterreich-Ungarn, sondern auch darüber hinaus vertritt. Das ist aber nicht der einzige auswärtige Diplomat, der am erzherzoglichen Hofe eine Rolle spielt. Vollständig dorthin gehörig ist auch unser Botschafter am russischen Hofe, Baron Lehrenthal, und nicht ganz

fremd der dort in Scene gesetzten Politik ist der russische Botschafter in Wien, Graf Kapnisi.

Der Erzherzog-Thronfolger, der, wahrscheinlich mit Unrecht, als Gegner des bestehenden Dreibundes gilt, weil er in demselben angeblich eine Stärkung der Rivalität zwischen Hohenzollern und Habsburgern zu Gunsten der Ersteren sieht, und weil seiner Meinung nach nicht nur die Deutschen Oesterreichs, sondern auch die Ungarn ohnehin schon allzu sehr zu den Hohenzollern gravitieren, soll aber auch keineswegs Anhänger eines neuen Dreibundes sein, den etwa Rußland, Frankreich und Oesterreich-Ungarn schließen würden. So weit gehen auch vorläufig keineswegs die Bestrebungen der um den erzherzoglichen Hof sich gruppierenden Politiker und Diplomaten. Ja, sie wissen sogar ganz genau, daß, so lange unser gegenwärtiger Herrscher lebt, an eine Sprengung des Dreibundes kaum zu denken ist. Sie versuchen das deshalb vorläufig auch gar nicht, sondern begnügen sich, den Dreibund in der öffentlichen Meinung zu discreditieren. Alle Demonstrationen, Intrigen und Angriffe, welche der Dreibund in letzterer Zeit in Oesterreich und Ungarn erdulden mußte, sind auf jenes Centrum der dreibundfeindlichen Agitation zurückzuführen. Diese Fronde — wenn auch ohne des Erzherzogs Billigung — macht ihre eigene Politik, ohne sich um die officielle viel zu kümmern. Auch Graf Goluchowski und die übrigen dies- und jenseitigen Minister zählen dort nur insoweit, daß sie selbst in all ihrem Thun und Lassen mit jener Fronde rechnen müssen.

Natürlich erstreckt sich die Thätigkeit und der Einfluß derselben nicht bloß auf äußere, sondern in noch erhöhtem Maße auf innere Angelegenheiten. Denn wenn Graf Kapnisi kaum einen anderen Zweck hat, als den Dreibund zu sprengen, und man vom Baron Lehrenthal keinen weiteren Blick voraussetzt, als den auf das Portefeuille der auswärtigen Politik, so genügt es dem Vater Abel keineswegs, dem kaiserlichen Italien jene Machtposition zu entziehen, die ihm der Dreibund genährt, sondern er will auch Oesterreich-Ungarn wiederum, wie einst in den Concordatszeiten, zur unbeschränkten Herrschaftsdomäne des Vaticanus gestalten. Und hierin findet der geschmeidige Jesuitenpater die hingebungsvollste Sympathie bei der Gattin des Thronfolgers. Von tiefster Religiosität befeelt, verläßt die Fürstin niemals jene Stahlkette, die aus lauter kleinen, vom Papste gesegneten Kreuzen besteht, die sie immer an den heiligen Vater in Rom erinnert, an den Stellvertreter Christi auf Erden, dem das Recht zusteht, zu lösen und zu binden, der mit Unfehlbarkeit verfügt über Eide und Ehen, über göttliche und menschliche Institutionen.

So stark fäßt sich schon die Fronde am erzherzoglichen Hofe, daß dieselbe ihre Pläne ganz offen verfolgt. Hat der Thronfolger durch die Uebernahme des Protectorats über den Schulverein, die Umgehung Roms bei seinem Besuch Italiens, die Vorgänge bei der Wahl der Ehren-cavaliers für seine Reisen unverhohlen seiner ultraclericalen Gesinnung Ausdruck gegeben, so verfügen seine Parifiane schon ganz ungenirt über alle möglichen Stellen, und vertheilen „Promessen“ für die Zukunft, die sie ja, wie sie meinen, an's Ruder führen muß. In Oesterreich rechnen die clericalen und föderalistischen Parteien einzig nur mehr mit dieser unankündlichen Zukunftspolitik, und in Ungarn thut die clericale Volkspartei daselbe.

Dies Stimmungsbild aus Ungarn ist sehr lehrreich. Denn wenn auch manche der darin zum Ausdruck gelangten Befürchtungen durchaus übertrieben sein mögen, so weiß man doch, daß in der Politik nicht den Ausschlag gibt, was in Wahrheit ist, sondern was für die Wahrheit angesehen wird. Und von diesem Standpunkt wohnt den obigen Ausführungen jedenfalls eine bemerkenswerthe informativische Bedeutung bei.

Das Gypsoé des Grafen Goluchowski.

Da ich nun das handelspolitische Thema gestreift habe, kann ich nicht umhin, auf die großen Aufgaben hinzuweisen, die in der aller-nächsten Zeit unser harren. Die anderthalb Jahre, die uns noch von dem Erlöschen der gegenwärtigen Handelsverträge trennen, werden vollauf unsere Thätigkeit in Anspruch nehmen, und wenn auch ich mir wohl bewußt bin, daß die Verhandlungen zu deren Erneuerung auf manche Schwierigkeiten stoßen dürften, so glaube ich doch, daß dieselben, bei einigem guten Willen, nicht so unüberwindlicher Natur sein werden, um nicht endgiltig zu einem allseits annehmbaren Vergleiche zu führen. Dies setzt allerdings zwei Bedingungen voraus. Einerseits einen gewissen Grad von Einsicht und Mäßigung in den wirtschaftlichen Kreisen der verschiedenen in Betracht kommenden Staaten, um — ohne daß dabei die Preisgebung wirklich vitaler Interessen in Frage käme — die Ueberbrückung der zum Vorzeichen kommenden Gegenstände zu ermöglichen, andererseits, was uns speciell betrifft, eine vollständige Ueber-einstimmung zwischen beiden Theilen der Monarchie, um dem Auslande gegenüber als geschlossenes, somit kräftiges Ganzes aufzutreten zu können und uns nicht etwa durch mangelhafte Bestellung des eigenen Haushaltes schon a priori in Nachtheil zu versetzen. (Hört!)

Daß von jeder Seite einige Opfer gebracht werden müssen, um zu einer billigen Verständigung zu gelangen, daß vor Allem die Wirthen trachten müssen, sich untereinander abzufinden, um einen vertragslosen Zustand zu vermeiden und ihre wirtschaftlichen Beziehungen mit den politischen möglichst in Einklang zu bringen, scheint mir ziemlich einschläßend zu sein, aber ebenjo naheliegend ist es, daß, wenn wir nicht Gesehrt laufen wollen, in eine höchst ungünstige Lage zu gerathen und eventuell die Zeche allein zu bezahlen, wir unbedingt dafür sorgen müssen, eine gemeiname Operationsbasis zu schaffen, auf der wir unsere Postulate bei den Verhandlungen mit den fremden Staaten erfolgreich vertreten könnten. (Sehr richtig!)

Eine Vereinbarung über den autonomen Zolltarif, sowie die Perfecturierung des wirtschaftlichen Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn sind die unausweichlichen Voraussetzungen einer diesfalls ersprießlichen Action, und gestatten Sie mir, meine Herren, hier die Hoffnung, ja die Zuversicht auszusprechen zu dürfen, daß die Bemühungen aller zur Mitwirkung dabei berufenen Factoren nunmehr vom ersten Willen begleitet sein werden, dieses Werk patriotischer Concentration thunlichst bald zu Stande zu bringen. (Sehr richtig!)

Und nun will ich noch mit einigen Worten das Ihnen vorliegende Budget meines Ressorts erläutern. Die für das Jahr 1903 von den hohen Delegationen beanspruchte Mehranforderung hat ihren hauptsächlichsten Grund in der Umwandlung unserer Vertretung in Washington in eine Botschaft und in der Neucreirung eines Gesandtschaftspostens in Chili. Der riesige Aufschwung und die mit jedem Tage zunehmende Bedeutung der Vereinigten Staaten von Amerika auf dem Gebiete der internationalen Politik, sowie die stets wachsenden Interessen, die wir dajelbst mit Rücksicht auf unsere in der Union lebenden zahlreichen Staatsangehörigen zu verfolgen haben, lassen es nicht mehr gerathen erscheinen, die Gleichstellung unseres Vertreters mit jenen der übrigen Großmächte weiter zu verzögern. Aus diesem Grunde halte ich es für angezeigt, die sich daraus ergebende Belastung bereits in den jetzigen Voranschlag aufzunehmen, und glaube der Zustimmung der hohen Verammlung diesfalls versichert sein zu dürfen, zumal die fragliche Maßregel einem Wunsch entspricht, der schon wiederholt sowohl bei uns als auch in

Feuilleton.

Die verlorene Tochter.

Roman von G. Wild. (Nachdruck verboten.)

I.
An einem schönen Sommerabend schritt ein junges Paar durch den Buchenwald, der von dem Dorfe Grünheide sich fast bis zur Bahnhofsstelle gleichen Namens zog. Das junge Mädchen trug ein einfaches, helles Sommerkleid und einen sehr bescheidenen Strohhut. Der junge Mann hatte einen neuen, grauen Sommeranzug an und an der Seite eine kleine Reisetasche hängen. Er mochte etwa um fünf Jahre älter sein, als das Mädchen. Gut gewachsen und sehr hübsch, war er durch seine Erscheinung auffallend, während das Mädchen neben ihm für den ersten Blick nichts Besonderes bot.
Freilich, wenn man Frieda Wöhrling näher ansah, dann fand man, daß sie kluge, energische Züge und sehr schöne Augen besaß, und wenn sie sprach, erkannte man sofort, daß sie durchaus nicht so unbedeutend war, wie es für den ersten Augenblick scheinen mochte. Betrachtete man ihren Begleiter dagegen eingehender, so fand man in seinem hübschen Gesichte einen weichen Zug, der keineswegs auf festen Willen und Charakter schließen ließ — Eigenschaften, die man sonst gerne beim Manne sucht und findet.
Frieda war stehen geblieben. Sie nahm den kleinen Strohhut ab und trocknete sich die Stirn, auf der hellbraune natürliche Locken lagen. „Es ist heiß“, sagte sie mit tiefer, etwas umflorter Stimme, „Du wirst keine angenehme Fahrt haben, Walter.“
„Ach ja, ich fürchte mich auch davor. In dem dumpfen, heißen Wagen die ganze Nacht zu verbringen, wird wahrlich eine Qual sein.“
Das klang etwas kläglich und verzweifelt; der junge Mann mochte das selbst fühlen, denn er setzte schnell hinzu: „Könnte ich doch wieder

mit Dir in unser kleines Heim zurück, Frieda; wir waren so glücklich und zufrieden dort.“

„Glücklich — ja, das waren wir“, bestätigte sie mit einem tiefen Seufzer, „aber Walter, sei ehrlich: zufrieden waren nur der Vater und ich; Du bist es nie gewesen, Du warst unsere bescheidenen Verhältnisse stets zu eng, Du sehnst Dich immer nach Reichthum und Vergnügen.“

Eine dunkle Röthe stieg in das Gesicht des jungen Mannes. Er wollte abwehrend antworten, aber Frieda kam ihm zuvor.

„Ich mache Dir keinen Vorwurf daraus, Walter“, sagte sie sanft; „Du bist eben anders geartet, als ich und glaubst, nur Reichthum könne Befriedigung aller Wünsche bieten. Nun, vielleicht bist Du jetzt auf dem Wege dazu. Frau v. Carsten hat Dich sicher nicht umsonst zu sich berufen; jedenfalls hegt sie weitgehende Pläne für Deine Zukunft, die sie, wie sie schrieb, sicher stellen will.“

„Ja, das hoffe ich auch“, entgegnete Walter zuversichtlich; „ich hätte nur gewünscht, daß sie sich früher daran erinnert hätte, daß ich der Sohn ihres Bruders bin.“

„Da sie es jetzt gethan hat, darfst Du ihr nichts mehr nachtragen“, sagte Frieda eben anders geartet, als nach der kleinen Uhr sehend, die sie im Gürtel ihres Kleides stecken hatte, setzte sie erschrocken hinzu: „Es ist die höchste Zeit! Wir müssen rascher gehen, Du mußt ja noch dein Gepäck ausgeben.“

Sie beeilten ihre Schritte; wenige Minuten später hatten sie den Wald verlassen und den kleinen Bahnhof betreten.

Der alte Knecht, der Walter's Gepäck auf einem Karren hergebracht hatte, stand schon da. Der junge Mann besorgte schnell das Nöthige und wandte sich dann an Frieda.

„Von Dir wird mir das Scheiden am schwersten“, sagte er weich; „ich werde oft schreiben. Berichte mir Alles getreulich, was daheim vorgeht und nun, Gott befohlen.“ Er umschlang die zierliche Mädchen-gestalt und preßte seine Lippen fest auf die ihren.

Frieda hatte jäh die Farbe gewechselt, aber sie behielt ihre Fassung. „Gott schütze Dich“, sagte sie leise, dann blieb sie unbeweglich stehen und wartete, bis der Zug herangebraust kam. Ein letzter Blick, ein letztes Lebewohl — Walter stieg ein — der Zug ging ab. Frieda stand noch immer da und schaute den Dampfvolken nach, die in der Luft zerflatterten.

Langsam entfernte sie sich, um denselben Weg heimzugehen, den sie vorher in Walter's Begleitung gemacht.

Dort erst unter dem verschwiegenen Laubdach des Buchenwaldes ließ sie ihrem Schmerz freien Lauf.

Kein Mensch wußte, wie sehr Frieda Wöhrling Walter von Carsten liebte, sie war eine viel zu stolze Natur, um das süße Geheimniß ihrer jugendlichen Brust preiszugeben.

Sie liebte ihn, seit sie denken konnte, so wie er war, mit seinen Fehlern und Schwächen, und sie hätte ihr Herzblut hingegeben, um ihn glücklich und zufrieden zu wissen. —

Die Schwester von Doctor Wöhrling's Frau hatte einen jungen Mann aus reichem Hause geheiratet.

Seine Eltern sagten sich dieser Heirat wegen von ihm los, das junge Paar kämpfte mit Noth und Entbehrung. Der Gatte starb und ließ Frau und Kind in den beschränkten Verhältnissen zurück.

Doctor Wöhrling, dem gerade die Frau gestorben war, nahm Mutter und Kind in sein Haus; Walter wurde der Spielgefährte der kleinen fünfjährigen Frieda, der Doctor behandelte ihn, als ob er sein eigen Kind gewesen wäre.

In friedlicher Eingezogenheit gingen die Jahre dahin, Walter besaß ein außergewöhnliches Musiktalent, und obwohl der Doctor es lieber gesehen hätte, daß der junge Mann sich einen sicheren Beruf erwählte, so verschaffte er ihm doch eine Freistelle am Leipziger Conservatorium. Walter's Mutter war vor einigen Jahren gestorben, sie hatte eine kleine Rente bezogen, die nun auf den Sohn überging. Es war nicht viel; zum Verhungern zu reichlich, zum Leben zu spärlich.

America zum Ausdruck gekommen ist, und dessen Berücksichtigung sich gleichviel vom politischen, wie vom wirtschaftlichen Standpunkte empfiehlt.

In den Vereinigten Staaten besteht seit längerer Zeit eine gesetzliche Bestimmung, die den Präsidenten der Union ermächtigt, die auswärtigen diplomatischen Vertretungen auf Grund der Reciprocität zu Botschaften zu erheben, so daß es keines besonderen Beschlusses der dortigen parlamentarischen Körperschaften mehr bedarf, um dem am f. u. f. Spote beglaubigten Vertreter die gleiche Eigenschaft zu verleihen.

Nicht minder dringend erweist sich das Bedürfnis nach einer diplomatischen Vertretung in Chili. Die im vorigen Jahre unternommene Missionsreise S. M. Kriegsschiffes „Donau“, an der ein Delegierter des mir unterstehenden Ministeriums — in der Person des f. u. f. Legationsrates v. Rakobsky — theilgenommen hat, förderte eine Reihe von Momenten an den Tag, welche die zu diesem Behufe beanspruchten Credite vollaus rechtfertigen.

Die Consular-Akademie.

Zum Schlusse möchte ich noch einer hochherzigen Entscheidung Erwähnung thun, mit der Seine Majestät der Kaiser und König in jüngster Zeit die gemeinsame Consular-Akademie zu beglücken geruht haben.

Die väterliche Fürsorge, die Se. Majestät den öffentlichen Bildungsstätten zuwenden, hat Allerhöchstdieselben veranlaßt, das Erträgnis des unter den Auspicien des hochseligen Kronprinzen, Erzherzogs Rudolf besonnenen und nunmehr zum Abschlusse gelangten Prachtwerkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ der genannten Anstalt allergnädigt zu widmen, um letztere in die Lage zu setzen, ein eigenes Heim zu gründen und dadurch noch besser und sorgfältiger ihren Aufgaben obliegen zu können.

Hochsehr, dieses neue Merkmal allerhöchster Huld und Gnade hier verzeichnen zu können, bitte ich Sie nunmehr, meine Herren, an die Berathung über das Budget des Ministeriums des Aeußern schreiten zu wollen und dabei versichert zu sein, daß, falls von mir irgendwelche Aufklärungen gewünscht werden sollten, ich beflissen sein werde, dieselben in möglichst erspöndlicher Weise der hohen Versammlung zu geben.

Ein Actenstück aus dem Anfang des Burenkrieges.

das sich mit den Grausamkeiten der Engländer befaßt, wird in der „Köln. Ztg.“ veröffentlicht. Es ist am 19. Februar 1900 vom Staatspräsidenten des Oranjesfreistaates und Staatspräsidenten der südafrikanischen Republik an Lord Roberts gerandt worden und lautet:

Wir haben die Ehre, den Empfang von Ew. Excellenz Telegramm vom 5. d. anzuzeigen. Die specificirten Fälle von unnötiger Eigenthumsvernichtung durch britische Truppen sind so mannigfaltig, daß wir mit Bescheidenheit glauben, daß sich auf Nachfrage die Berechtigung der Klagen thatsächlich ergeben wird. Um nur einige Fälle aus vielen herauszugreifen, so sind verschiedene Burenwohnungen an der Grenze von Jacobsdal zerstört worden. (Es folgt eine uamentliche Aufzählung.)

In Bezug auf unsere Klagen, daß Eingeborene (barbaren) durch britische Officiere angetrieben wurden, Bürgertruppen der Republik anzuwerfen, führt Ew. Excellenz einen der Fälle an, aber, wie es uns scheint, ohne durch Ihre Untergebenen gehörig über die Thatfachen aufgeklärt worden zu sein. Daß die Beschwerde begründet ist, kann durch glaubwürdige Zeugen nachgewiesen werden, trotz der Ableugung des wahrscheinlich schuldigen Theiles. Ferner kann ich melden, daß wir als Kriegsgesangene zwei Eingeborene in Gewahrsam haben, die mit den Waffen in der Hand gegen uns sechtend unter den britischen Truppen gefangen genommen wurden. Der eine wurde gefangen genommen zu Stormberg am 10. December. Er schoß fortgesetzt auf unsere Bürger und verwundete einen

Der Jüngling hatte nun seine Studien beendet und wollte sich um einen Kapellmeister-Posten bewerben. Da kam unvermuthet ein Brief von der Schwester seines Vaters.

Frau von Carsten war unglücklich verheiratet gewesen, hatte sich scheiden lassen und wieder ihren Mädchennamen angenommen.

Zahrelang war sie auf Reisen gewesen, jetzt hatte sie sich in Hamburg heimlich gemacht und führte dort ein großes Haus.

Sie mochte sich trotzdem ein wenig einsam fühlen, denn sie schrieb, sie sehnte sich danach, den Sohn ihres Bruders kennen zu lernen, auch begehe sie die Absicht, ihm ein gutes Fortkommen auf der betretenen Bahn zu ermöglichen.

Walter war überglücklich. Er wußte, daß seine Tante sehr reich sei; seine allezeit rege Phantasie spiegelte ihm die glänzendsten Zukunftsbilder vor. Er sah sich schon im Geiste bewundert, gefeiert und im Stande, sich der bisher so schmerzlich vermischten Genüsse des Lebens zu erfreuen. Frieda theilte seine Freude keineswegs, denn sie fürchtete die Zukunft. Sie kannte seinen Wankelmuth, seinen schwankenden, unentschiedenen Charakter; einmal ohne festen Halt, mußte er sich verlieren, und leider bejaß er diesen festen Halt in seiner Seele nicht. Auch der alte Doctor schüttelte bedenklich den Kopf und meinte, es wäre wohl besser gewesen, Walter hätte sich durch eigene Kraft emporgerungen, aber weder Vater, noch Tochter machten den Versuch, Walter zurückzuhalten. Sie fühlten, daß der junge Mann ihren Vorstellungen doch kein Gehör geschenkt hätte. So ließen sie ihn denn ziehen nach dem großen, schönen Hamburg, den jungen Mann mit seinen 23 Jahren, seinem hübschen Gesicht und dem Verlangen nach Reichthum und Genuß.

„Er wird uns vergessen“, flüsternte Frieda unter heißen Thränen. „Seine weiche Seele ist für jeden neuen Eindruck empfänglich; er wird nicht mehr an mich denken und bald wird eine Andere die erste Stelle in seinem Herzen einnehmen.“

„Doch sie war zu klug, zu willensstark, um sich lange solcher Sentimentalität hinzugeben. Sie trocknete ihre Thränen und schritt rascher vorwärts, um den Vater nicht lange warten zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

von ihnen, Namens Adriaan Greyling aus Smithfield, nachdem die weiße Flagge von den Truppen als Zeichen der Uebergabe aufgesteckt worden war, so daß er es gut sehen konnte. Der andere Kaffer ist einer von vielen, die bei Dordrecht gegen unsere Bürger kochten. Nicht allein bei dem Angriff auf Dordrecht an der Grenze von Kustenburg, haben Farbige unter Anführung britischer Officiere gegen unsere Bürger gekochten und greuliche Mißthaten gegen nicht kochende Frauen und Kinder begangen, wobei zwei Frauen ermordet und Säugler in der Südafrikanischen Republik zerstört und verbrannt wurden, sondern auch in vielen anderen Fällen, z. B. in Tuli (in Matabeleland an der Nordgrenze von Transvaal), Selutwe und Mafeking sind Farbige von britischen Officieren veranlaßt und gebraucht worden, gegen unsere Bürger zu kämpfen oder die Waffen aufzunehmen, wie sich z. B. aus folgender amtlichen Mittheilung ergibt. (Es folgt eine amtliche Depesche.)

Mit Bezug auf die Ausreibung einiger Unterthanen Ihrer Majestät aus ihren Wohnungen und deren Sendung über die Linien der Gebiete, die unsere Bürgertruppen besetzt haben, kann ich Ew. Excellenz melden, daß die Fälle sich so verhalten und, wie erst unlängst geschehen ist, nötig waren im Interesse unserer Kriegsoperationen, da in allen Fällen mindestens eine starke Vermuthung bestand, daß sich die Betroffenen nicht richtig betragen und sich nur mit ihrem täglichen Beruf beschäftigt haben, sondern entweder selber als Spione handelten oder Spionen behilflich waren, um unsere Bewegungen und Stellungen dem Feinde bekannt zu machen. Das Ungemach und der Schade, die ihnen angethan wurden, thut uns leid, aber wir halten uns überzeugt, daß sie selber durch ihr Benehmen Anlaß dazu gegeben haben. Sofern irgend ein Fall zu unserer Kenntniß gebracht wird, wo ein friedlicher Bewohner der occupirten Gebiete hart und ungerecht behandelt worden ist, werden wir sofort veranlassen, daß der leidenden Partei Recht widerfährt, wie z. B. in einem zu unserer Kenntniß gebrachten Fall eines gewissen Herrn Diebel geschehen ist, dem eine Heerde Schafe unter dem Verdacht confiscirt wurde, daß sie zum Gebrauch von feindlichen Truppen in Kimberley bestimmt wäre, und dem auf seine durchaus annehmbare Erklärung hin, die den Verdacht widerlegte, volle Entschädigung ausbezahlt wurde.

Dieses Schriftstück ist in dem englischen Maaßstabe vom Juni 1901, in dem der Schriftwechsel zwischen Lord Roberts und den beiden Burenpräsidenten vom Februar 1900 mit den gegenseitigen Vorwürfen über Verletzung der internationalen Kriegsregeln enthalten ist, nicht mit abgedruckt. Da nach den der „Köln. Ztg.“ gewordenen mehrfachen Versicherungen an der Echtheit des Schriftstückes nicht zu zweifeln ist, so wäre es interessant, zu erfahren, weshalb das britische Kriegsamt den Abdruck unterlassen hat.

Die Verwaltungsfrage. In Angelegenheit des Gesetzes über die Vereinfachung der Verwaltung wird im Ministerium des Innern schon seit Monaten fleißig gearbeitet, um auf Grund der in diesem Gesetze niedergelegten Principien jene detaillirten Verordnungen und Normative auszuarbeiten, durch welche diese wichtige Reform ihre praktische Ausgestaltung finden wird. Der auf die Rechtsmittel bezügliche erste Theil dieser Reform ist bereits in's Leben getreten, jetzt erübrigt es nur noch, die auf die Vereinfachung der Verwaltung im Centrum, in den Bezirken und in den Gemeinden, wie in den Vormundschafts-Angelegenheiten bezüglichen restlichen Theile der Reform auszuarbeiten. Wie verlautet, wird für den nächsten Monat im Ministerium des Innern eine Enquete von Sachmännern einberufen werden, welcher die bezüglichen Entwürfe zur Begutachtung vorgelegt werden sollen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Mai.

Auf eine Anfrage Szederkényi's erklärte gestern der Präsident Graf Albert Apponyi, das Abgeordnetenhause werden in der Herbstsession in das neue Parlamentsgebäude übersiedeln. Sodann folgte die Fortsetzung der Debatte über die Appropriationsvorlage.

Vom 12. d. wird aus Wien berichtet: Der heutige vorzeitige Schluß der Sitzung des Abgeordnetenhauses ist charakteristisch für die österreichischen Parlamentsverhältnisse. Bekanntlich war die Barole ausgegeben, daß Budget bis Ende Mai zu erledigen. Heute Abends stellte nun plötzlich der geschickte Agrarier Jazoworka den Antrag auf Auszahlung des Hauses. Dasselbe ergab die Beschlußfähigkeit, und die Sitzung, deren Dauer bis 12 Uhr Nachts veranschlagt war, mußte um halb 8 Uhr geschlossen werden. Das unter solchen Umständen das Budget bis Ende Mai erledigt werden wird, ist nicht gut anzunehmen.

Die in Berlin tagende Versammlung von 800 Vertretern 77 deutscher Städte nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher sie sich gegen jede Erhöhung der Zölle auf die unentbehrlichen Lebensmittel ausspricht.

Die Erklärungen, welche seitens des Ministers des Aeußern, Herrn Brinetti, in der Kammer bevorstehen, werden eine Bekräftigung der Mittheilungen bilden, die Graf Goluchowski bezüglich des Dreibundes gemacht hat.

„Siecle“ erklärt, Minister des Aeußern Graf Goluchowski habe in seinen treffenden Worten sowohl über die französisch-italienische, wie über die russisch-französische Entente gesprochen.

Graf Goluchowski betrachte diese Annäherungen als Mitarbeiterschaft an dem Friedenswerke der beiden Kaiserreiche und als Stützen im Gebäude des europäischen Friedens. Diese Annahme passe vielleicht schlecht zur politischen Situation vor 10 Jahren, aber entspreche heute besser.

„Autorität“ sagt, aus den Erklärungen des Grafen Goluchowski gehe hervor, daß der Dreibund ohne jede Abkündigung morgen das sein werde, was er heute ist. Dies überrascht uns nicht, denn wir haben uns betreffend die Annäherung Italiens an Frankreich keinen Illusionen hingegen. Es geht uns mit Italien, wie mit den anderen Staaten: wir geben regelmäßig, ohne etwas zu erhalten.

In der regelmäßigen des Exposes des Grafen Goluchowski hebt die liberale „Independance Roumaine“ mit Befriedigung die vom Minister gegebene Versicherung hervor, daß der Dreibund, diese kostbare Friedensgarantie, aufrechterhalten bleibe.

Das Blatt betont auch die erfreulichen Resultate des Uebereinkommens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, durch welches eine Explosion auf dem Balkan verhindert worden sei, und gibt der Hoffnung

Ausdruck, daß die Rathschläge des Grafen Goluchowski in Sophia und Belgrad befolgt werden. Das Blatt spricht schließlich seine Freude über die Würdigung Rumäniens durch den Minister aus, der bisher als irgend Einer, die Lage Rumäniens und dessen Tendenzen kenne, und der kein größtes Lob der loyalen und friedlichen Politik jollt, die Rumänien niemals aufgehört habe zu befolgen.

Die officielle „Bointa Nationala“ betont insbesondere die an die Adresse Rumäniens gerichteten sympathischen Worte des Ministers Grafen Goluchowski, welcher der Arbeit König Carol's und seiner bewährten Rathgeber eine gerechte Würdigung habe zutheil werden lassen. Das Blatt ist darüber umso mehr erfreut, als in der letzten Zeit von gewissen auswärtigen Blättern ungerechtfertigte Angriffe gegen Rumänien gerichtet worden seien.

Die Stichwahlen in die französische Kammer haben am 11. d. der Regierung einen Triumph gebracht, da von 172 Stichwahlen in 136 Wahlen die ministeriellen Candidaten gestift haben.

Das Petersburger Amtsblatt veröffentlicht eine detaillirte Schilderung der Unruhen in mehreren Bezirken des Gouvernements Pottawa und Charkow vom 28. März bis 3. April.

Unter dem Vorwande, daß es ihnen an Lebensmitteln fehle, begannen die Bauern des Bezirkes Konstantinograd die Häuser zu plündern. Am 28. März erdies eine große Anzahl Bauern auf einer der dem Herzog von Mecklenburg-Strelitz gehörenden Besitzungen in Komrowka, ließ sich vom Verwalter die Schlüssel auslöfen und nahm mehrere Millionen Rud Erdäpfel mit sich. Von da an nahmen die Ausschreitungen immer mehr zu. Ganze Züge plünderten die Bewohner; stellenweise mit 300 Wagen ausgerüstet, griffen sie die Eigenthümer an, entleerten die Scheunen und bemächtigten sich des darin enthaltenen Getreides, sowie der landwirtschaftlichen Geräthe und des Viehes. In Tretke zündeten die Bauern eine Mühle an. Fünf Compagnien Infanterie waren gezwungen, auf die Plündernden zu feuern, wobei zwei Bauern getödtet und sieben verwundet wurden. Aehnliche Ausschreitungen ereigneten sich am 31. März in Walf, im Gouvernement Charkow, und in Bogodufor, wo mehrere Besitzungen geplündert und einige in Brand gesteckt wurden. Gegenwärtig ist die Ruhe in beiden Gouvernements wieder hergestellt und man darf hoffen, daß sich diese Vorgänge nicht wiederholen werden.

Das Centralcomité des niederländischen Rothen Kreuzes erhielt am 9. d. die amtliche Mittheilung, daß die englische Regierung den niederländischen Ambulanzten nicht gestattete, sich zu den Burencommandos zu begeben.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Die Geseftigte erlaubt sich Allen, welche anläßlich des Ablebens ihres theuern Gatten ihr Beileid ausgedrückt, demselben die letzte Ehre erwiesen und dessen Sarg mit Kranzspenden geschmückt haben, herzlichsten Dank zu sagen.

Hermannstadt, am 14. Mai 1902.

Elisabeth von Asboth.

Die unterzeichneten Verlags-, Buch- und Papierhandlungen bringen der geehrten Einwohnerschaft von Hermannstadt und Umgebung zur gefälligen Kenntniß, daß sie in der Zeit von Pfingsten bis einschließend Stefan-König an Sonn- und Feiertagen ihre Geschäftsbüros Localitäten geschlossen halten, und außerdem während dieser Zeit der Ladenschluß an Wochentagen um 7 Uhr Abends stattfindet.

Hermannstadt, den 12. Mai 1902.

Peter Drotloff*, Karl Graef, W. Krafft, Georg Meyer, Franz Michaelis, G. A. Seraphin.

* Der Zeitungsverkäufer der Papierhandlung Josef Drotloff bleibt an Sonn- und Feiertagen von 8-9 Uhr geöffnet, und sind in dieser Zeit die Zeitungen abzuholen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Mai.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt über Vortrag des f. ung. Justizministers den Präsidialsecretär der Maros-Bajarhelyer Gerichtsstafel, Dr. Gabriel Pösoni, zum Richter bei der Maros-Bajarhelyer k. Gerichtsstafel zu ernennen.

Der f. ung. Justizminister hat den Elisabethstädter k. Gerichtshof-Richter Dr. Rudolf Schuster zum Präsidialsecretär bei der Maros-Bajarhelyer k. Gerichtsstafel ernannt.

Der f. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Venahererin Gisela Mészáros zur Leiterin der Kolozs-Berjar staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

(Die Maros-Bajarhelyer Advocatenkammer) verlaublich, daß der Advocat Dr. Josef Drban, mit dem Siege in Aparad-Szereda, in die Advocatenliste aufgenommen wurde.

(Unser Feuilleton.) In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung des interessanten Romans „Die verlorenen Töchter“ von C. Wild, worauf wir unseren geschätzten Leserkreis an dieser Stelle aufmerksam machen.

(Gesangverein „Typographia.“) Wie bereits angekündigt, findet am ersten Pfingsttag den 18. Mai d. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses die Jahnen-Weihe des Hermannstädter Gesangvereines „Typographia“ statt. Freunde und Gönner des Vereines, die zu diesem Feste aus Versehen keine Einladung erhalten haben, werden um Nachsicht gebeten und zum Besuche auf diesem Wege höflichst eingeladen.

Programm zum Festcomers: 1. „Unter neuem Regime“, Marsch von Ertl. 2. „Festgelang an die Buchdruckerkunst“, Männerchor mit Orchester-Begleitung von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 3. „Jahnen-Weihe“. 4. „Fahnenlied“, Männerchor von C. Sautner. 5. „Deutsches Weibelied“ von M. Claudius. 6. „Das deutsche Lied“, gemischter Chor von A. Ueberlee. 7. „Wollenhöfen, Tannenrauschen“ von Dr. R. Guitt. 8. „Bundeslied“ von Mozart. 9. „Heil unseren Frauen“ von M. Büch. 10. „Lied, Lieb' und Wein“ von Th. Körner. 11. „Melodien-Bajar“, Potpourri von Kral. — Zum Schlusse: Tanzfränzchen. — Saal-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends. — Die Musik bezieht eine Abtheilung des Infanterie-Regiments Nr. 2, Kaiser Alexander I. von Rußland.

Eintrittskarten à 1 Kr. 20 H. sind im Vorverkauf aus besonderer Gefälligkeit in der Buchhandlung W. Krafft, sowie am Festtage von 9-12 Uhr Vormittags im Vereinslocale, Reisporgasse 14, zu haben. An der Abendcassa 1 Kr. 60 H. — Tanzabzeichen für Herren nur an der Abendcassa à 1 Kr.

(Geschlossene Unterhaltung.) Der Fortbildungsverein der hiesigen ungarischen gewerblichen Jugend veranstaltet am ersten Pfingsttage (18. Mai l. J.) im Glaspavillon des Hermannsgartens zum Besten seiner eigenen Cassa eine mit Franzosen verbundene Unterhaltung. — Eintritt à Person 1 Krone, Familienkarte für 3 Personen 2 Kronen 40 Heller. — Ueberzahlungen werden dankend öffentlich quittirt. — Eintrittskarten können nur gegen Vorweisung der Einladung auch vorbestimmt im Uniformirungs-Geschäfte des Herrn Georg Székely (Heltauer-gasse 41) und Abends an der Cassa gelöst werden. — Die, welchen keine Ein-

ladung zug können em Die Vortr Karl Thert 3. „Zigeun ür“ von C Potpourri

thalsche m 1 Uhr Vor Verständigt werden, D von 80 H

Vereines D von 10 bis zahlen Err Eintrittege

siebenbürgl Sonntag anderen Tag gegen Eint

ein der dre Studien im und Beacht Blatte.

vom 13. an in Szelli Banknoten. Noten à 20 eine à 1000 frontenstücke Markios a Josef und

12. d. gem Borfste des Der Szentl Verammlun

— In das zur Nachtz bestehende s Haus in B kommen. — des Minister Kriegsgerichte gegen. Nur antwortete e urtheil nahu begnadigen, noch kurze Präsidents wurde. Die Muttergottes

Errichtung Vena u (13. August l des f. ung. sendet, welche

(M Staatsanwalt den Herausg einen Berhar flucht entzo auf die Spu Haupt der la dessen Haus Kischta m enomens Sch von Hammel

(S die Laibach ragender Rün

(B Eänber Ein schoß eines Vater schätzte verjuch. Al hat, wie man geber ein Ge begab. Dor bei. Wegen das Bewehr und Belonck verhaftet.

(Floßenen Na Bataillons je Pollat, in aus seinem waren sofort gehörte, dürf löstigte jeime

(D von A. Gae diese vom G Gewinnerfolg Classenlotterie dritten Male

(Br in der russisch nieder. Eine rätthe wurden den Rettungs Im Flecken 160 Häuser e

(80 Wien, wie es B, die als Bei der Nach unerwartet S Auf diesen Jra storbene Fra dem Gatten de Herr B. bestr und behauptet im Laufe der

phia und... als irgend... d. der... 6 Wahlen... hilderung... awa und... fehle, be... ländern... der dem... owrowka... mehrere... reitungen... weise mit... erten die... es, sowie... zündeten... aren ge... tödtet... neten sich... godufur... wurden... beragef... werden... kreuzes... Regierung... Buren...

ladung zugegangen ist und auf eine solche Anspruch zu haben glauben, können eine solche im Vereins-Local und bei Herrn Székely erlangen. — Die Vortragordnung ist folgende: 1. „To voltál“, Männerchor von Karl Thern. 2. „A csók“, Lustspiel in 1 Aufzuge von Julius Vizary. 3. „Ziemerinnen“, gemischter Chor von Verdi. 4. Monolog: „Desperat“ von Gabanyi, vorgetragen von Herrn L. Ucs. 5. „Volkslieder-Parade“, Männerchor von Deppler. — (Die Gemälde-Sammlung des Baron Brukenbach'schen Museums) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr Vormittag zu unentgeltlichem Besuch geöffnet. Sie kann nach Vereinbarung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten. — (Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Hartenackgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgeld. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister. — (Siebenbürgische Karpathen-Museum) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11—1/2 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. An anderen Tagen kann das Museum nur nach Anmeldung bei dem Custos gegen Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden. — (Gründlichen Unterricht im Französischen) erteilt ein der drei Landesprachen kundiger diplomierter Sprachmeister, der seine Studien in Paris gemacht hat. Wir empfehlen der Aufmerksamkeit und Beachtung unserer Leser die hierauf bezügliche Annonce im heutigen Blatte. — (Einbruch-Diebstahl.) Gelegentlich eines in der Nacht vom 13. auf den 14. d. zum Nachtheile des Kaufmannes Nicolai Sirbu in Szelesinte verübten Einbruchdiebstahles wurden gestohlen: 7 Stück Banknoten à 100 fl., 20 Stück Banknoten à 10 fl., 30 Stück rumänische Noten à 20 Francs, dann russische Noten und zwar eine à 200 Kronen, eine à 100 Kronen, 3 Stück à 2 Kronen 40 Heller und 4 zwanzig-Kronenstücke in Gold. Der That verdächtig sind der kroatische Arbeiter Markos oder Kis Marku, Jorics oder Jonicza Marku, Kooedjowics Josef und Saries Olgior. — (Verschiedenes.) Aus Szilagy-Somlyó wird vom 12. d. gemeldet: Das Negerbör Compositorsor hielt heute unter dem Vorstehe des Oberst Hofmeisters Baron Desider Bányfy eine Versammlung. Der Szent-Erzbischof Gutsbeger Baron Bela Kemény, der zu dieser Versammlung gekommen war, sprach im Hotelcafé plötzlich an Herzlich. — In das Haus eines Tröbdlers in dem Grenzorte Weltichin drangen zur Nachtzeit Diebe ein, überfielen und festsetzten die aus acht Personen bestehende Familie. Hierauf plünderten die Verbrecher und steckten das Haus in Brand. Die gesamte Familie ist in den Flammen umgekommen. — Aus Peter'sburg wird vom 12. d. gemeldet: Der Mörder des Ministers Szipjagin verhielt sich während der Verhandlung beim Kriegsgericht ruhig und gefasst. Allen Fragen setzte er Schweigen entgegen. Nur auf die Frage, ob er keinen Gefährten oder Anstifter gehabt, antwortete er laut: „Ja, die russische Regierung.“ Auch das Todesurtheil nahm er ruhig hin. Man glaubt, der Czar werde den Mörder begnadigen, da dessen Gesundheitszustand ein solcher ist, daß er nur noch kurze Zeit zu leben hat. Während der Verhandlung erhielt der Präsident des Kriegsgerichtes ein Packet, welches von Sachleuten geöffnet wurde. Man fand in dem Packet ein Heiligenbild der Kasan'schen Muttergottes. — (Lenau-Denkmal.) In Gjata hat sich ein Comité zur Errichtung eines Denkmals für den bekannten deutschen Dichter Lenau (Nicolau Franz Niembsch Edler von Strehlenau, geboren 13. August 1802 in Gjata) gebildet. Dasselbe hat jedoch mit Bewilligung des k. ung. Ministeriums des Innern den Auftrag zu Beiträgen verliert, welche bis längstens Ende Juni l. J. eingekendet werden mögen. — (Aus Nah und Fern.) Die Ragy-Kinlaer kön. Staatsanwaltschaft hat auf Requisition der Szegediner Behörde gegen den Herausgeber der dortigen „Groß-Kinlaer Zeitung“ Arthur Korn einen Verhaftsbefehl erlassen. Korn hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen. — In O-Hamor kam man einer Falschmünzfabrik auf die Spur, die Kronen- und zwanzig-Heller-Stücke fabrizirte. Das Haupt der fauberen Gesellschaft ist ein 70-jähriger Bergwerksarbeiter, in dessen Haus Presse und andere Utensilien sich vorfinden. — Aus Racha wird gemeldet, daß ein drei Tage während Schneesturm enormen Schaden angerichtet habe. Viele große Viehherden und Tausende von Hammeln sind durch Frost und Schnee zugrunde gegangen. — (Zubelfeier.) Zu den kommenden Pfingstfeiertagen bezieht die Laibacher Philharmonische Gesellschaft, unter Mitwirkung hervorragender Künstler, die Zubelfeier ihres zweihundertjährigen Bestandes. — (Blutthaten.) Aus Gyöngyös wird berichtet: Der Csangar Einwohner Josef Olah, ein junger, wohlhabender Landmann, schloß eines Familienzweiges halber auf seine Frau, brachte seinem Schwiegervater sechszehn Stichwunden bei und verübte sodann einen Selbstmordversuch. Alle Drei sind lebensgefährlich verwundet. — In Helivagás hat, wie man berichtet, die 15-jährige Vincenz Zelonka ihrem Dienstgeber ein Gewehr entwendet, mit welchem er sich nach Ragy-Lipnit begab. Dort gestellte sich ihm sein Spielgenosse Johann Beloncsik bei. Wegen eines Vogelnetzes geriet die Beide in Streit, worauf Zelonka das Gewehr anlegte und auf Beloncsik zielte. Das Gewehr entlud sich und Beloncsik stürzte todt zu Boden. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet. — Aus Krakau meldet man vom 12. d.: In der verflohenen Nacht erschöß der Zugführer Jzeppi des 9. Pionnier-Bataillons seine Geliebte, die Tochter des hiesigen Restaurateurs Jacob Poltak, in einer Anlage des Vorortes Podgorze, worauf er sich selbst aus seinem Dienstgewehr eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Beide waren sofort todt. Jzeppi, der einer angesehenen Krakauer Familie angehörte, dürfte die That deshalb begangen haben, weil er die Auslichtslosigkeit seiner Liebe ein sah. — (Den Glückshafen) kann man die bekannte Glückscollecte von A. Gaedick, Budapest, Kossuth-Lajos-Gasse 11, nennen, denn diese vom Glück so fabelhaft begünstigte Collecte hat stets die größten Gewinnerfolge nachzuweisen. Bei der jüngst beendeten Ziehung der Klassenlotterie fiel wiederum der Haupttreffer von 100.000 Kronen zum dritten Male in diese Glückscollecte. — (Brände.) Wie die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, brannten in der russischen Grenzstadt Salozet (?) etwa 300 Hefigungen gänzlich nieder. Eine Wad und 15 Kinder verbrannten. Viel Vieh und Vorräte wurden vernichtet. Gegen 4000 Menschen sind obdachlos. Bei den Rettungsarbeiten erlitten zahlreiche Personen Brandwunden. — Im Flecken Dnisthy (Kreis Wilkomir) hat eine Feuerbrunst 160 Häuser eingedestert. — (80.000 Kronen Körbergeld.) Vor Kurzem starb in Wien, wie eine Localcorrespondenz mittheilt, die Gattin des Restaurateurs B., die als das Muster einer fleißigen und sparsamen Wirthin galt. Bei der Nachlassaufnahme fand man am Boden eines Wächterbodes ganz unerwartet Sparcassibücher und Wertpapiere im Betrage von 80.000 Kr. Auf diesen Nachlass erhoben jedoch auch die drei Geschwister der verstorbenen Frau Anspruch. Da kein Testament vorlag, besaßen sie gleich dem Gatten das Erbrecht auf je ein Viertel des hinterlassenen Vermögens. Herr B. bestritt nun, daß die 80.000 Kronen zum Nachlasse gehören und behauptet, diese Summe sei ein „Körbergeld“, welches seine Gattin im Laufe der Jahre vom Wirthschaftsgelbe, das er hergab, zurücklegte,

und daher kein Meineigentum. Die drei Geschwister wollen dies nicht anerkennen, sie versichern vielmehr, die Verstorbene habe sehr viel im kleinen Lotto gewonnen, und schon deshalb könne von einem „Körbergelde“ keine Rede sein. Da Herr B. die Klage eingebracht hat, werden nun die Gerichte entscheiden, ob die 80.000 Kronen „Körbergeld“ sind oder nicht. — (Erdbeben.) Am 10. d. Abends wurde in Grosnyj im Kaukasus ein starker Erdstoß verspürt. — (Katastrophen.) Nach einer Depesche aus St Lucia ist der nördliche Theil der Insel St. Vincent durch einen gewaltigen Lavastrom zerstört worden. Kein Schiff konnte sich der Nordküste der Insel nähern. Man schätze die Zahl der Todten auf 200. Sechzig Personen sollen durch Blitzschlag umgekommen sein. — Nach Meldungen aus Dominika greift die Lava im Norden von Martinique weiter um sich. Fortwährend werden Leichen in der Umgebung von St. Pierre gefunden, die von Soldaten gesammelt und auf offenen Plätzen verbrannt werden. — (Der Trick eines Reisenden.) Einem Pariser Blatte entnehmen wir folgendes hübsche Geschichtchen über den Trick eines Reisenden: „Die Reisenden der dritten Classe, die kürzlich vom Bahnhof Montparnasse aus die Reise nach der Normandie antreten wollten, sahen mit Verwunderung einen noch nachträglich in das Coupé des Waggons eingestiegenen Mitreisenden, wie er aus einem ziemlich umfangreichen Reisejack, den er in der Hand getragen hatte, einen sonderbaren Apparat hervornahm, den er auseinanderklappte und auf einem Eckplatz am Fenster, auf die höchst unbequeme Holzbank niederlegte. Dort kam ein schönes gepolstertes Sitzkissen, ein eben solches Rückenrücken und Armlehnen, zum Vorschein. Die einzelnen Theile wurden durch eine sinnreiche Vorrichtung zu einem bequemen Fauteuil zusammengefügt, auf dem der schlaue Reisende sich wohlgenuth niederließ, unter dem beifälligen Gelächter der Mitreisenden, die sich mit ihren harten Holzsitzen begnügen mußten. Der Erfinder und Benützer jenes Apparats soll ein Pariser Advocat sein, der aus Geschäftsgründen genöthigt ist, monatlich oftmals diese Reise zu unternehmen. Vor seiner Ankunft am Bestimmungsort packt er seine Siebenjachen wieder zusammen, schließt den Reisejack und trollt sich damit lustig von dannen.“ — (Von der Hochzeitsreise in den Tod.) Ein junges Ehepaar, das auf der Hochzeitsreise in Monte Carlo Station machte und eine große Summe Geldes verlor, stürzte sich unweit der Spielhölle in das Meer. Die an einander gebundenen Leichen wurden geborgen, aber noch nicht agnosicirt. — (Eine sehr niedliche Kindergeschichte) erzählt der „Liverpool Courier“: Es war auf einer Kindergesellschaft. Die kleinen spielten auf eigene Faust Theater. Es wurde natürlich „Hochzeiterles“ gespielt und Alles ging prächtig. Als aber einer der Erwachsenen hinter die Scene ging, fand er dort ein winziges Mädchen ruhig und lieb in der Ecke sitzen. „Ja, warum darfst denn Du nicht mitspielen?“ fragte er. „D, ich darf mitspielen“, kam die Antwort aus der fernen Ecke. „Ich bin 's Baby, das wartet, bis es geboren wird.“ — (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Donnerstag: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/2 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Frauen von 6 bis 9 Uhr Abends. — (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Donnerstag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends. — (Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde eine silberne Cigarettenetui, oben mit Emailwappen und 7-zackiger Krone, innen mit Gravirung „Bozl“.

Stephania,

Musikdrama in 3 Acten von Hermann Kirchner.

Der vom Componisten selbst gedichtete Text unterscheidet sich in sehr vortheilhafter Weise von den üblichen Operntexten. Die tieftragische Handlung bildet das sagenumwobene jähre Ende des jugendlichen deutschen Kaisers Otto III. vor den Mauern Roms im Jahre 1002 und ist mit großer Bühnen-Geschicklichkeit in drei sich steigende, knappe Acte zusammengefaßt. Der erste Act führt uns in die Nähe von Rom, das von Crescentius noch gegen Kaiser Otto gehalten wird. Stephania, des Crescentius Tochter, die außerhalb der Stadt wohnt, gesteht ihrer Freundin Camilla, daß sie ihr Herz an einen jugendlichen Helden aus dem deutschen Heere, der sie jagend auf dem nahe liegenden Myrthenhügel getroffen, verloren habe. Obwohl es Camilla nicht begreifen kann, daß sie, die Tochter Crescentius einen Feind des Vaterlandes liebe, und obwohl sie es selbst einzieht, daß diese Liebe Wahnsinn ist und Verderben bringen muß, bietet sie doch ihre Freundin, ihr den schönen Traum zu lassen und eilt aufjubelnd dem nahenden Geliebten, den sein Jagdhorn schon angekündigt hat, entgegen. Er nennt sich Graf Otto, es ist Kaiser Otto selbst. Die Beiden gestehen einander ihre Liebe. Alles, was sie trennt, vergehend, geben sie in jubelnden Worten ihrem Glück Ausdruck. Wie ein Abglanz dieses Scheint es ihnen auf all' der holden Frühlingspracht, die sie umgibt, zu liegen. Der Abendglocken der Nonnen im fernen Kloster mahnt zum Abschied. In furchtbarem Gegenjage zu diesem auf unheilschwangerem Grunde erblühenden Liebesidyll steht der zweite Act. Er führt uns in die Engelsburg in Rom, wo Crescentius sich noch gegen die Deutschen behauptet. Dem vor Ermattung eingeschlummerten Feldherrn erscheint Cäsar der stets ihm als Leitstern vorgeleuchtet hat, im Traume und verkündet ihm, daß er unterliegen müsse. Trotzdem will Crescentius mit seiner kleinen, treuen Schaar noch einen Ausfall versuchen. Aber er muß die durch Entbehrungen aller Art Entkräfteten erst durch eine Weinpende zu neuem Muthe entflammen. Der Ausfall mißlingt, mit den fliehenden Römern dringt auch Otto mit seinen Deutschen in die Burg, Crescentius muß sich ergeben. Gerade als über ihn Gericht gehalten werden soll, kommt Theophano, die Mutter des Kaisers, an. Trotz Otto's Widerstreben legt sie es durch, daß Crescentius zum Tode verurtheilt wird. Darauf verkündet sie Otto, mit dem sie allein zurückgeblieben, daß es ihrer Votivschiff in Byzanz gelungen sei, für Otto das Jawort der griechischen Prinzessin Zoe zu erwerben. Noch heute werde die Kaiserbraut in Rom ihren Einzug halten. Otto sieht sich vor einer vollendeten und unabänderlichen Thatfache. In verzweifelter Stimmung trifft ihn Stephania, die gekommen ist, um vor dem Kaiser um das Leben ihres Vaters zu flehen und entsetzt in ihm den Geliebten erkennt. Als aber Otto sogleich einen Boten abspricht, der Crescentius Begnadigung und Freiheit bringen soll, erkennt sie seine Liebe und Treue und sinkt ihm dankend in die Arme. Es war zu spät. Das Haupt des Crescentius ist schon gefallen. Wie rasend reißt sich die Römerin vom Kaiser los und verflucht ihn und sein Geschlecht. Während Otto ihr verzweifelt nachsehen will, ertönt aus der Ferne fröhliche Musik und der Jubel des Volkes. Die Braut des Kaisers hält jedoch ihren Einzug. Der dritte Act führt uns wieder in den Myrthenhain, der der Schauplatz des ersten gewesen. Stephania kann den Gedanken nicht ertragen, daß Otto, während sie hier einsam zu Grunde gebe, vielleicht

mit der Griechin glücklich sei. Sie hat ihn hierher bestellt. Erweist er sich als treulos, so soll der Dolch, den sie aus dem Hüfen zieht, ihr Rächer sein. Otto kommt, er ist noch ganz der Jhre. Zur Bekräftigung ihres Bundes trinken sie Blutsbrüderchaft. Und nun, nachdem Stephania diese Seligkeit genossen, will sie sterben. Sie trauert aus einem bereit gehaltenen Fläschchen Gift in ihren Becher. Otto entwindet ihr das Fläschchen und gießt auch in seinen Becher. Ohne sie kann er nicht weiter leben. So trinken sie denn Beide. Und in ergreifendem Gegenjage zum Liebesjubiläum des ersten Actes erklingt nun ihr Abschiedsgefang. Als Theophano, von Camilla gerufen, auf dem Schauplatz erscheint, ist Otto in den Armen Stephanias verschied. Die erste Aufführung des hochinteressanten Werkes findet in den nächsten Tagen unter persönlicher Leitung des Dichter-Componisten am hiesigen Stadttheater mit Fräulein Glemy Krauß in der Titelrolle statt. Die Herren Conrat (Kaiser Otto), Victor (Crescentius), Weiß (Caesar's Geist), Swoboda (Vote), Fr. Reda (Kaiserin Wittve), Fr. Cuntan (Camilla) haben die anderen Solo-Partien inne und wird der Theaterchor durch die freundliche Mitwirkung einer großen Anzahl Damen und Herren, Mitglieder des philharmonischen Chors des hiesigen Männer-Gesangvereines auf das Schöne verläßt. Das Werk wird vom Herrn Oberregisseur Chlumetzky auf das Sorgfältigste in Szene gesetzt und sind die Proben bereits in vollem Gange.

Neueste Nachricht.

Paris, 12. Mai. „Agence Havas“ meldet aus Alexandrien: Mehrere kleine Ortschaften im Innern des Landes stehen in Flammen. Heute Nacht wurde eine Maschinen-Werkstätte in Kairo durch eine Feuerbrunst zerstört. Die häufigen Wiederholungen solcher Unglücksfälle rufen lebhafteste Beunruhigung hervor.

Original-Telegramm.

Budapest, 14. Mai. Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hat das Budget des Kriegsministeriums im Allgemeinen angenommen. Kriegsminister Baron Krieghammer begründete eingehend die Notwendigkeit der Artilleriereform, zu deren Durchführung neuer die Kosten für 14 Haubitzen-Divisionen in je drei Batterien für eine Gebirgs-Artillerie eingestelt wurden. Der Kriegsminister verweist insbesondere auf die im südafrikanischen Feldzug gemachten Erfahrungen, welche die Notwendigkeit eines Geschützes ergeben, um den hinter Deckungen sich bergenden Gegner zu bekämpfen. Der Kriegsminister kündigte die Erhöhung des Recruten-Contingentes an.

Fremden-Liste

vom 14. Mai. Hotel Kaiserlicher Kaiser Naubheimer, Hauptmann, von Brod; Vertsprach, Beamter, von Kronstadt; Dumitrescu, Joneacu, Kaufleute, von Rimnik; Grünberg, Nebel sammt Gattin, Mesitz, Kaufleute, von Budapest; Nebel, Gaidinger, Wopper, Steckenmacher, Kaufleute, von Wien. Hotel Weiser. Jacobich sammt Familie, Oberst, von Kronstadt; Zifeli, Bank-Beamter, von Budapest; Müller, Richter, von Nepes; Zanaib, Kaufmann, von Pitest; Bercean sammt Gattin, Privatier, von Hatzeg. (Eingesendet.)

Blühende Kinder sind der Stolz der treu sorgenden Mutter, des fleißig schaffenden Vaters. Welcher Schmerz ergreift die Eltern, wenn dann plötzlich ihre Lieblinge auf's Krankenlager sinken und trotz aller Pflege langsam dahin sicken. Das Kind versteht es nicht, auf seine Gesundheit zu achten, das zu thun, ist Pflicht der Eltern, besonders der im Hause waltenden Mutter. Namentlich bei den gerade im Kindesalter so häufigen Hals- und Brustleiden sei man recht vorsichtig, denn nur zu oft entwickeln sich aus kleinen Anfängen ernste Krankheiten. Wie viele Kinder werden nicht schon im blühendsten Alter von Lungenleiden dahingerafft. Die sorgsame Mutter wird daher stets geeignete Mittel im Hause haben, die sich bei Erkrankungen der Athmungsorgane als heilkräftig bewährten und für solche ist anerkanntermaßen ein ganz ausgezeichnetes Mittel der „Pectora“. Wer den echten „Pectora“ beziehen will, wende sich nur direct an die Diana-Apothek in Budapest, Károly-körut 5, welche denselben in Packeten à 2 Kronen versendet.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Leo Rauer. Donnerstag den 15. Mai 1902: Letzte Opern-Vorstellung. Vorstellung Nr. 20. Mignone. Oper in 3 Acten von Ambrose Thomas. Anfang 7 Uhr Abends.

Budaapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, Staatsanleihe, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, Staatsanleihe, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Description of coins, Kauf (buy), Verkauf (sell), and other prices. Includes items like 20 Mark-Stücke, Napoleon's, Rubel (Silver), etc.

Sz. 2388/1902. tkv.

[447] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

Gongolea Samoila végrehajthatóknak Pereu George és neje Parasciava végrehajtható szenvedő elleni végrehajtható ügyében alólirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közölni...

Arverezni szándékozók tartoznak az eladandó ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal...

Nagy-Szeben, 1902. évi március hó 15. napján.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Deutsches Mädchen

aus gutem Hause, 13-15 Jahre alt, wird zu Kindern nach Sepsis-Szent-György gesucht.

Näheres bei Joós Imre, Bürgerchulprofessor, ebendort, zu erfragen.

Officiieren.

welche sich verheirathen wollen, jedoch nur die Hälfte oder ein Drittel der benötigten Caution besitzen, ersehe ich das Fehlende unter äußerst coulantem und anständigen Bedingungen. — Strengste Discretion zugesichert. — Ausführliche Umstände enthaltende Offerte erbeten: „Capitalist“, Budapest, Hauptpostlagernd.

Sz. 876/1902. tkv.

[448] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajthatóknak özv. Basaraba Anna szül. Popa, ifj. Juon Gligor Popa és Nicolai Gligor Popa bendorfi lakosok végrehajtható szenvedtek elleni végrehajtható ügyében a kérelem...

3133., 3134., 3185., 3464., 6252., 6431. hr. sz. a. a bendorfi 531. sz. tjkvben A. 1-2-4. rendsz., 685., 1866., 3595. hr. sz. a. a bendorfi 775. sz.

tjkvben A. 1-5. rsz., 538., 2796., 2797., 2798., 4897., 55., 75., 6728. hr. sz. a bendorfi 776. sz. tjkvben A. 1-16. rendsz., 1168., 1421., 1500., 1633., 2097., 2256., 2258., 2978., 3980., 5562., 5601., 5751., 6721., 6528., 6841., 7007. hr. sz. a. foglalt ingatlanokra 1412 Koronában ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1902. évi június hó 6. napján...

Arverezni szándékozók végrehajtható kivételével tartoznak a telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal...

Újgyház, 1902. évi március hó 24-én.

Kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság.

Jankó András, kir. járásbíró h.

Ein diplomirter Professor der französischen Sprache

ertheilt gründlichen und systematischen Unterricht.

Information bei der Administration dieses Blattes. [449] 1-1

Fenster und Thüren, noch in gutem Zustande, billig abzugeben. [418] 3-3

6 Faß Wein. Rosenanger Nr. 1.

Gassen-Wohnung, Hochparterre, bestehend aus 4 Zimmern, davon 1 Zimmer abgefordert, Küche, Keller, Aufboden, zu vermieten. [437] 2-3

Huetplatz Nr. 3. Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Alpen-Schafkäse (feiner und fetter als Säcklerkäse)

hat sich in sehr kurzer Zeit zufolge der fetten Alpenfräuter-Schafmilch, aus welcher dieser Käse hervorgeht, auch in Hermannstadt bei dem p. t. Publicum einen guten Ruf erworben...

Die Alpen-Dampf-Schafkäse-Fabrik.

Restaurations-Localitäten des ungarischen Polgári kör, Grosser Ring Nr. 18.

welche heute eröffnet worden sind. Gegen den Grossen Ring

Delicatejzen-, Wurst- und Käse-Handlung, Frühstückstube.

Im Parterre Restauration, Kostgäbe für monatliches Vorzahlen auf feine und auf billigere Mittag- und Abendkost.

Rückwärts im Hofe großer Saal für die Gäste, besonders geeignet auch für angelegte geschlossene Gesellschaften.

Specialitäten in Weinen, alle hiesigen und Steinbrucher Biere, täglich abwechselndes, feines Menu für vornehmste Feinschmecker.

Für aufmerksame Bedienung sorgt Restaurateur Martin Hartmann. [451] 1-3

Local-Veränderung.

Der ergebenst Unterfertigte erlaubt sich, einem p. t. Publicum zur gefälligen Kenntniz zu bringen, daß er seine

Weiss- und Luxus-Bäckerei, verbunden mit Mehlverfeinerung

aus der Quergasse 1 in die Schmiedgasse 19 verlegt hat.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mich auch in meinem neuen Local mit zahlreichen Bestellungen beehren zu wollen.

Hermann Krauss, Weißbäcker. [452] 1-3

Siebenbürger Weine von Josef B. Teutsch, Schässburg, k. u. k. Hoflieferant,

anerkannt beste Qualität und reichste Sorten-Auswahl in Ausbruch-, Dessert- und Rothweinen,

wie auch in billigen Tischweinen

garantirt naturrein bei [436] 4-7

Johann Billes, Hermannstadt.

Auswärtige Aufträge werden in Postliste zu 3 Flakden prompt effectuirt.

Etwas Neues!

bieten die neuerbauten und neuhergerichteten Restaurations-Localitäten des ungarischen Polgári kör, Grosser Ring Nr. 18.

welche heute eröffnet worden sind. Gegen den Grossen Ring

Delicatejzen-, Wurst- und Käse-Handlung, Frühstückstube.

Im Parterre Restauration, Kostgäbe für monatliches Vorzahlen auf feine und auf billigere Mittag- und Abendkost.

Rückwärts im Hofe großer Saal für die Gäste, besonders geeignet auch für angelegte geschlossene Gesellschaften.

Specialitäten in Weinen, alle hiesigen und Steinbrucher Biere, täglich abwechselndes, feines Menu für vornehmste Feinschmecker.

Eröffnung

Jod-Salzsoole- und Schlamm-bades Vizakna (Vizakna bei Hermannstadt in Siebenbürgen).

Stärkstes Jod- und Salzsoole-Bad der Welt, mit gypsfreier, deshalb reinsten salinischen Trinkwässern zum inneren Gebrauche.

Enthält in 1000 Gewichtstheilen Tököly-Wasser Jodnatrium 0.25, also 12-mal mehr, als Lipnik (Jodmagnesia 0.02), und 6-mal mehr, als Hall (Jodnatrium 0.04).

Cur-Saison Mai-September. Die kalten, wie auch die warmen Jod-Salzsoole- und Schlamm-bäder, ebenso die vorzüglich befundenen reinsten salinischen Trinkquellen werden am 15. Mai eröffnet.

Die Heilquellen und Salsbäder des Salzsoole-Bades Vizakna (Salzburg) haben sich bei folgenden Krankheiten als eminent heilwirkend bewährt: Scrophulose, Gicht, chronischer Husten- und Gelenks-Rheumatismus, chronischer Nierstein-Verfall, Blutkrankheiten (Blutarmuth und Blutarmuth bei der Entwicklung stehenden Mädchen), Hautkrankheiten, Witz-, Leber- und Nierenkrankheiten, Anomalien der Verdauung, Gicht (Egalische Krankheit), Frauenkrankheiten (weicher Fluß), Neuralgie (insbesondere Nöschias), Gallenstauung, Hämorrhoiden u. s. w.

Die beiden kältesten und kältesten salinischen Trinkquellen („Josef-“ u. „Széchenyi“-Quelle) wurden an der Mannenburger Universität am 15. Mai einer genauen chemischen Analyse unterzogen und infolge des gleichlautenden Gutachtens zweier hervorragenden Universitäts-Professoren, der Herren Dr. Fábinyi, Chemiker, und Dr. Purjesz, innerer Mediziner, wegen ihrer besonderen Heilwirkung bei naturhistorischen Krankheiten: des Kopfes, der Luftröhre, der Lunge, der Nase, des Rachens, des Zahndes (Influenza und ihre Folgen), des Magens, des Darms, der Harnorgane (Blasenkatarrh, Nierengries und Harnsand), Ergründ in der Brust oder Bauchhöhle; Leber-, Witz- und Tränen-Anschwellung; Gallenstauung, Gallensteine (Gelbsucht); Stahlverstopfung; Hämorrhoidaliden; Frauenkrankheiten (weicher Fluß); Blutarmuth und Blutarmuth jecrophulöser Kinder als außerordentlich heilbringend anerkannt und als „zur Trinkeur geeignet“ zugelassen, weshalb dem p. t. Publicum diese heilbringenden Quellen auf das Angelegentlichste empfohlen werden.

Um den Körper der kranken Kinder zu stärken und ihnen das Einathmen der an Ozon reichen Luft in der Nähe der salinischen Teiche zu ermöglichen, wurde ein Turn- und für Erwachsene ein Lawn-Tennis-Spielplatz errichtet.

Der 18 katastral-Zoch umfassende Park wurde planmäßig umgeändert. Die Süßwasser-Anlage wurde auch zum Gebrauche der Deichen eingerichtet, sowie zum Begießen der neuen Parkanlagen und Blumenbeete brauchbar gemacht. Eine neu angelegte Canalisations-Anlage sichert den Abfluß des Süßwassers aus den Deichen, sowie den continuirlichen Abfluß aus den Teichen.

Als Wohnungen stehen bereits mehrere neuere Private-Villen und Häuser den geehrten Bade-Gästen zur Verfügung. Cur-Musik täglich 2-mal.

Prospecte werden vom kön. Bade-Inspectorat in Vizakna über Verlangen gratis und franco zugesendet. Kön. Bade-Inspectorat in Vizakna. [429] 3-3

Das Wasser unserer Gleichenberger Constantin-Quelle

weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe — versendet die Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines directe ab Quelle in stets frischer Füllung nach Hermannstadt nur an die Firma

J. B. Misselbacher sen. [194] 21

Vizakna iblany-sósviz- és iszap-fürdő megnyitása.

(Vizakna Nagy-Szeben közelében)

A világ legerősebb iblany- és sósviz-gyógyfürdő, gipszmentes és legtisztább sós ivóvizekkel belső gyógyhasználatra.

Tartalmaz 1000 súlyrészben a Tököly-víz iblanyiszikag 0.25, tehát 12-szer annyit, mint Lipnik (iblany-keserany 0.02) és 6-szor több mint Hall (iblanyiszikag 0.04).

Fürdőidény május-szeptember.

A hideg, ugyszintén a meleg iblany-sósviz- és iszapfürdők, továbbá a kütünöknek elismert legtisztább sós ivóforrások

megnyitása május 15-én.

Vizakna sósfürdő gyógyforrásai és meleg forrásai a következő betegségek ellen kütünően gyógyerejűek voltak: görvél, közhvény, idült izom- és csukló-hüles, idült keneső-higany-mérgezés, veromlás (sápkór és vörsegenység fejlődésben levő leányknál), bőrbetegségek, lép-, máj- és nyirokmirógaganatok, osontbajok, angol betegség, nőbetegségek (fehér folyás), ideg- (különösen csipő-ischiás) fájás, epetoriat, bizas stb. ellen.

A két hívós és kristalysztiszta sós ivóforrás („József“- és „Széchenyi“-forrás) a kolozsvári tudomány-egyetemen hivatalosan behatóan lett vegyelemezve és két kiváló egyetemi tanár, dr. Fábinyi, vegyész és dr. Purjesz, keblgyógyintézetek vezető urak összhangoz megvelemezése szerint, kütünös rendkívül gyógyhatásának és ivásra alkalmasnak el van ismerve: pége-, légeső-, tüdő-, orr-, torok-, nyeldekla (influenza és következményei), gyomor-, bél-, vizellő szervezet- (holyaghüles, vesekő- és huykő-) mell- vagy hasüreg-izzadási baj, máj-, lép- és mirigy-daganás-, epetoriat-, epék- (sárgaság-kór), székduglás-, aranyér-, női betegségek (fehér folyás), görvélves gyermekek sápkórsága és vörsegenysége ellen, miért is ezen gyógyerejű források a t. cz. közönség figyelmébe a legmelegebben ajánlatnak.

Azon czélból, hogy a beteg gyermekek erőhöz juthassanak és az ozongazdag sóstavak közelében a jó levegőt beszívassák, számukra tornahely és felüőktes számára Lawn-Tennis játszótér lett berendezve. A 18 katastrális hold területű park terszerileg át lett alakítva. Az édesvízvezeték zuhanhasználatra lett berendezve, ugyszintén az új parkültetvények és virággyak ontózetésére használhatóvá téve. Egy ujonnan létesített csatornazási vezeték biztosítja az édesvíz lefolyását a zuhanokból, valamint a folytonos lefolyást a tavakból is.

Lakásul már ujonnan épült több magán nyári lak és ház áll a tisztelt fürdővendégek rendelkezésére.

Fürdői zene naponta kétszer.

Fürdő-ismeretével kívánatra díjtalanul és bérmentesen szolgál

a vizaknai kir. fürdő-felügyelőség.

Siezu eine Beilage.